



100 Jahre

Evangelische
Diakonieschwwesternschaft
Herrenberg-Korntal

Diakonie in unserer Zeit

Herrenberger Beiträge

2013

Heft 3 | 2013



Weihnachts-Geschichte(n)

Jahresbericht

Fortschritt der Bauprojekte

INHALT

IMPRESSUM

Herausgeberin:
 Evang. Diakonieschwesterschaft
 Herrenberg-Korntal e.V.
 Hildrizhauser Straße 29
 71083 Herrenberg
 Telefon 07032 206-0
 E-Mail info@evdiak.de

Bankverbindung:
 Kreissparkasse Herrenberg
 Konto 1002069 · BLZ 603 501 30
 Volksbank Herrenberg eG
 Konto 278009 · BLZ 81260391310.

Redaktion: Dr. Andreas Löw,
 Ulrike Nuding, Sr. Sigrid Bühnemann
 Photos: EDHK, Martin Stollberg
 Gestaltung: KRAEMERteam, Esslingen
 Druck: Grafische Werkstätte der
 BruderhausDiakonie, Reutlingen
 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
 Herrenberg, im November 2013
 Bildnachweis:
 Seite 5: Angelico, Fra, um 1400-1455
 Die Verkündigung Mariae. 194 x 194 cm
 Tempera auf Holz, Madrid, Museo del
 Prado, Foto: © Joseph S. Martin -
 ARTOTHEK
 Seite 7: Traum der Könige, Kapitell,
 12. Jh., Kathedrale, Autun; Fotorechte:
 © ars liturgica Buch- & Kunstverlag
 MARIA LAACH, Nr. 4023

Weihnachts-Geschichte(n) <i>Pfarrer i. R. Eberhard Lempp</i>	4
Jahresbericht 2013 <i>Pfarrer Dr. Andreas Löw</i>	8
Diakonische Kultur erleben und gestalten <i>Ulrike Nuding, Dr. Andreas Löw</i>	13
Stellenangebote <i>Br. Andreas Schmiedel, Ulrike Nuding</i>	14
Zwischenruf: Arbeitsverdichtung im Krankenhaus <i>Br. Steffen Maier, Dipl.-Pflegepädagogin (FH)</i>	16
Fortschritte bei den Bauprojekten der Altenhilfeeinrichtungen <i>Br. Andreas Schmiedel</i>	18
Spenden	20
Personen	22
Adressen und Arbeitsfelder	23
Veranstaltungen	24

Lieber Leserin, lieber Leser,

Christen sind ihrer Zeit voraus. Jeden Sonntagvormittag feiern sie den Anfang der neuen Woche. Am 1. Advent feiern sie den Beginn des neuen Jahres, des neuen Kirchenjahres. Mehr noch als der temporäre Aspekt beschäftigt mich zur Zeit, dass wir als Christen Anfänge feiernd beginnen und zwar feiernd und lobend im Angesicht und im Namen des dreieinigen Gottes. So haben wir es auch in diesem Jahr immer gehalten, als wir das 100jährige Jubiläum im Juni und das 100. Jahresfest im September gefeiert haben. Und die Grundmelodie all dieser Feiern und all dieser Rückblicke – und deshalb auch der Tenor des Jahresberichts (S. 8-12) – war: „Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Der großen Dankbarkeit, mit der wir zurückblicken, entspricht die Freude, mit der wir in die Zukunft blicken: zunächst auf die vor uns liegende Advents- und Weihnachtszeit. Auf sie stimmt uns in diesem Heft ein Impuls von Pfarrer Lempp (S. 4-7) ein. Er erschließt uns einerseits die vielen innerbiblischen Gespräche zwischen Gott und den Menschen, die in den Weihnachtsgeschichten anklingen. Und andererseits spürt er in seinem Impuls den Gesprächen Gottes mit seinen Menschen bis in unsere Gegenwart hinein nach.

Der großen Dankbarkeit, die das vergangene Jubiläumsjahr bestimmte, entspricht auch die Zuversicht, mit der wir ins neue Jahr hineingehen: Die Möglichkeiten, die wir als Schwesternschaft haben, um die in unseren Einrichtungen gelebte diakonische Kultur zu gestalten und weiterentwickeln, sind faszinierend (S. 13). Die fortschreitende gute Entwicklung der fünf großen Bauprojekte im Bereich der Altenhilfe (S. 18-20) lässt uns hoffnungsvoll ins neue Jahr blicken. Und auch die Anteilnahme, Fürbitte und Zuwendungen, die wir als Schwesternschaft im vergangenen Jahr erfahren durften (S. 20-21), lassen uns vertrauensvoll nach vorne gehen.

Dass Dankbarkeit, Freude und Zuversicht nicht die einzigen Gefühle sind, die uns gegenwärtig umtreiben, klingt in verschiedenen Berichten dieses Heftes aber auch an. Im Zwischenruf von Br. Steffen Maier zum Thema Arbeitsverdichtung im Krankenhaus wird besonders deutlich, was wir zur Zeit in vielen Bereichen der Pflege, auch in der Altenpflege, erleben und teilweise auch erleiden. Dass wir als Schwesternschaft ein Ort sind, in dem gerade auch solch kritische und schwierige Themen offen angesprochen und diskutiert werden können, ein Ort, in dem wir gemeinsam Lösungsan-



Pfarrer
Dr. Andreas Löw

sätze entwickeln und diese nicht zuletzt in unseren eigenen Einrichtungen ausprobieren und – falls sie sich bewähren – dauerhaft implementieren, das ist unser Anspruch. Auch als diakonischer Arbeitgeber wollen wir (immer wieder) der Zeit voraus sein. Dass Gott selbst uns dazu die nötige Sehnsucht, Unruhe und auch Leidenschaft gibt und wir im Gespräch mit ihm sprach- und denkfähiger werden, zeigt ein Adventsgebet von Huub Oosterhuis: (EG S. 61)

Reiß die Wolken auseinander und komm.

Hier, jetzt, sei unser Gott – wer sonst?

*Niemand sonst hat uns gesucht,
niemand hat unser forteilendes Herz
umgewendet, unsere widerspenstige
Seele angeredet als du...*

*Wie ein Verlorener hast du gerufen,
und unser Herz kehrte um und hörte.*

Wo bist du jetzt?

Wo bleibt deine Leidenschaft?

Bist du nicht mehr der eine von damals?

Seien Sie herzlich begrüßt

Ihr

Dr. Andreas Löw



Pfarrer i. R.
Eberhard Lempp

Weihnachts-Geschichte(n)

Wenn Gott in die Weltgeschichte eingreift ...

... wie müsste das dann wohl aussehen? Ob Gott da eher heimlich die Geschichte lenkt und still verborgen sein Werk tut? Oder ob er machtvoll mit Blitz und Donner, mit Krieg und Kriegsgeschrei die Welt und die Herzen der Menschen erschüttert? Das alles und noch anderes mehr ist durchaus denkbar.

Aber die biblischen Geschichten...

... sie wissen von einer anderen und besonderen Weise, wie Gott in die Geschichte der Welt eingreift und dort einen neuen Anfang setzt. Dabei geht es ganz unspektakulär um ein Kind, das geboren werden soll und dessen Geburt der Mutter durch einen Engel angekündigt wird, aber auch um ihre Bedenken, Rückfragen und Einwände. Denn ein Gott, der die Menschen redend in sein Handeln mit einbezieht, hört seinerseits auch auf ihre Worte zur Sache. So war es nicht nur bei Maria aus Nazareth mit ihrem Kind Jesus.

Sarah und Hagar etwa könnten je auf ihre Weise auch davon erzählen: Sarah, wie es spät und wider alles Erwarten zur Geburt ihres Sohnes Isaak kam (Gen 18); Hagar, wie daneben von ihr sein Halbbruder Ismael geboren wurde (Gen 16). Jede der beiden Frauen fühlte sich

hier „geringgeachtet“ oder gedemütigt (Gen 16, 5f), beide Male spielten Engel eine Rolle. Und Gott: Er, der „Gott Abrahams“, wurde in dieser Geschichte von Hagar mit einem neuen Namen entdeckt und genannt: „der Gott, der mich sieht“ (V. 13).

Mitreden könnte hier auch die Mutter Simsons (Ri 13): Wie es war, als nach einer vierzig Jahre dauernden Phase der Fremdherrschaft über das Volk Israel ihr von einem Engel die Geburt eines Sohnes verheißen wurde, der dazu bestimmt sei, „Israel zu erretten aus der Hand der Philister“ (V. 5). Erzählen könnte sie weiter, wie der Engel, der mit ihr redete, sich auf ihre und ihres Mannes Rückfragen einließ. Bis sie am Ende beide überzeugt waren im Namen des Gottes, „der geheimnisvolle Dinge tut“ (V. 19).

Wenn also auf vielen der Bilder, welche die Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel zum Thema haben, Maria dabei so dargestellt wird, dass sie gerade in der Bibel liest, dann wollen die Bilder damit sagen, dass dieses Mädchen durch seine Vertrautheit mit der Geschichte Israels durchaus vorbereitet sein konnte auf das, was mit ihr jetzt geschah. Wohl war es überraschend für sie, aber doch nicht völlig unvorstellbar. Auch wenn das Eingreifen Gottes in die Geschichte bei ihr noch einmal eine andere Dimension hatte als bei ihren Vor-Müttern in Israel.

Alte Schöpfung – neue Schöpfung

Denn als der Engel ihr die Geburt eines Sohnes ankündigt (Lk 1,26ff), weiß Maria im Unterschied zu ihren Vorgängerinnen Sarah, Hagar und der Mutter Simsons, auch im Unterschied zu ihrer bisher kinderlosen, jetzt aber mit ihr schwangeren Verwandten Elisabeth (V. 36) von keinem Mann (V. 34). Wenn sie ein Kind bekommen sollte, dann musste es dabei anders zugehen, am ehesten wie bei der Schöpfung am Anfang der Welt: Auf ähnliche Art und Weise, wie Gott dort den Adam „aus Erde vom Acker“ und dann aus seiner Rippe Eva erschaffen hatte (Gen 2,7.22), so müsste er jetzt das Kind Jesus aus der Jungfrau Maria entstehen lassen. Jungfrauen-Geburt heißt Neuschöpfung; sie ist ein Zeichen für den Gott, der mit der Geburt dieses Kindes nun definitiv als „Immanuel“, d.h. „Gott mit uns“ bekannt werden will (Mt 1,23) und der unsere Erwartungen damit ausspannt „auf einen neuen Himmel und eine neue Erde ...“, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petr 3,13).

Wenn dem Eingreifens Gottes in die Weltgeschichte hier, bei der Geburt Jesu, die Qualität und Dimension einer neuen Schöpfung zukommt, dann erscheinen von daher auch andere Szenen der biblischen Weihnachtsgeschichten in einem besonderen Licht: im Licht der neuen Schöpfung, die an die erste Schöpfung erinnert und dabei zugleich über sie hinausweist. Erinnern

wir uns einen Augenblick: Die erste Schöpfung zeichnete sich aus durch ihre Polaritäten: die Zweiheit von Licht und Dunkel, von Himmel und Erde, von Festland und Wasser, von Sommer und Winter, Tag und Nacht. Schauen wir von da aus in die Weihnachtsgeschichten, so lassen sich auch hier bestimmte Zweihheiten entdecken, wie sie für die neue Schöpfung Gottes charakteristisch sind.

Entdeckungen in den Weihnachtsgeschichten

Eine erste Entdeckung lässt sich schon in der Geschichte der Verkündigung des Engels an Maria machen: Es fällt auf, dass die Geburt Jesu durch den Engel zwei Mal angekündigt wird: Das erste Mal (Lk 1,31-33) ist vom Schwanger-Werden der Maria ganz traditionell und unspektakulär die Rede; ihr Sohn wird es dann sein, der den Thron Davids besteigt und in Ewigkeit König ist über das Haus Jakob, also das Volk Israel. Auf das Nachhaken Marias, wie das zugehen soll (V. 34), antwortet der Engel dann noch einmal: er verweist für die Empfängnis jetzt auf die „Kraft des Höchsten“ und nennt das Kind „Gottes Sohn“ (V. 35) – beides Ausdrücke, die über die Glaubenswelt Israels hinausgehen und in die Welt der Heiden weisen: Denn siehe, „der Jungfrauen Kind“ ist auch „der Heiden Heiland“ (s. EG 4, V. 1).
Blickt man von da aus weiter in die Weihnachtsgeschichten, dann erscheint es konsequent,



dass sich an der Krippe des Jesuskindes neben den Hirten von Bethlehem (Lk 2), ihrer Herkunft nach zweifelsohne Israeliten, auch solch exotischen Gestalten wie die drei Weisen finden, die mit ihrem Stern glauben zweifellos Vertreter der Heidenwelt sind (Mt 2). Weiter: Wenn auf dem Feld von Bethlehem zu den Hirten der Engel des Herrn tritt, bei dem dann noch die Menge der himmlischen Heerscharen ist (Lk 2), sind dann hier nicht Himmel und Erde beieinander, verbunden durch das Kind in der Krippe, von dem der Engel verkündet?
Und weiter: Wie um Juden und Heiden, um Himmel und Erde, so geht es in diesen Geschichten auch um die Menschen in ihrer Zweiheit als Mann und Frau. Denn wie der Engel der Jungfrau Maria erschienen ist,

so erscheint er dann auch den drei weisen Männern und dem Josef, der Maria bei Tag, den Männern bei Nacht.
In den beiden Gestalten von Simeon und Hanna schließlich erscheint bei Lukas (Lk 2, 25-38) noch ein weiteres Menschenpaar, das in den Weihnachtsgeschichten neben den anderen Gestalten die Generation der Alten vertritt, die zu der neuen Zeit, die mit Jesus anbricht, ebenso gehören wie die Jungen.

Grundworte der Schöpfung

Wenn nach Jesu Gebot die Rede seiner Jüngerinnen und Jünger „Ja, ja; Nein, nein“ sein soll (Mt 5,37), so ist mit diesen zwei Worten etwas angesprochen, was dem Menschen als Geschöpf Gottes zutiefst entspricht. Wozu wir Menschen Ja sagen und Nein sagen, das

Angelico, Fra, um 1400-1455
Die Verkündigung Mariae
© Joseph S. Martin - ARTOTHEK

links im Hintergrund die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies

prägt uns selbst zutiefst. Im Ja-Sagen und im Nein-Sagen entwickelt sich der Weg unseres Lebens. Jedes Ja und jedes Nein gibt unserer Lebensbahn eine bestimmte Richtung – ebenso wie jedes Nein unser Leben im Unbestimmten belässt.

So mag es nicht überraschen, wenn auch in den Weihnachtsgeschichten etwas davon deutlich wird, wie und wozu Menschen jetzt ihr Ja und ihr Nein sagen. Hören wir ihnen zu:

Die Verkündigung der Geburt Jesu durch einen Engel (E) an Maria (M)

[nach Lk 1, 26-37]

E: Sei gegrüßt, Maria. Gott ist dir gnädig.

M: O; ein Engel! Was soll dieser Gruß bedeuten?

E: Hör her, Maria. Gott, der Schöpfer der Welt, lässt dir sagen:

Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Dem sollst du den Namen ‚Jesus‘ geben. Er wird Gottes Reich des Friedens und der Gerechtigkeit unter die Menschen bringen.

M: Aber wie soll das zugehen, dass ich einfach schwanger werde?

E: Hör zu, Maria: Gott hat den ersten Menschen, Adam, aus nichts als aus einem Lehmkloß erschaffen; meinst du nicht, dass er auch ein Kind in deinem Leib erschaffen kann?

Kurze Pause, Maria denkt nach
E fährt fort: Lass es für dies eine Mal so geschehen, Maria. Du kannst später bestimmt noch ganz normal Kinder bekommen, das verspreche ich dir. Aber für dieses eine Mal, für diesen besonderen Menschen Jesus, braucht Gott eben eine besondere Geburt. Weißt du, sonst merken die Menschen nicht, dass es sich bei ihm um einen besonderen Menschen handelt, einen, der Gottes Reich des Friedens und der Gerechtigkeit auf die Erde bringen soll. Verstehst Du, was ich meine?

M: Ja, Engel, ich verstehe. Aber dann sag mir eines: Soll ich denn mit diesem Jesuskind eine alleinerziehende Mutter werden? Wenn du ein Engel bist, dann weißt du, wie schwer alleinerziehende Mütter es haben. Muss das denn wirklich sein?

E: Nein, da hast du recht, Maria, das muss nicht sein. Gott hat für dich extra einen Mann ausgesucht, Joseph heißt er; der wird für dich ein Ehepartner und für das Kind ein Vater sein.

M: Da bin ich aber echt erleichtert. – Doch eine letzte Frage habe ich noch an Dich, Engel: Wenn das Kind Jesus Gottes Reich des Friedens und der Gerechtigkeit auf die Erde bringen soll, braucht es dazu nicht eine andere Mutter als mich? Braucht es dafür nicht

mindestens eine Heilige, oder eine Prinzessin, oder ein Schönheitskönigin? Aber ich, was bin ich? Nichts als ein einfaches Mädchen vom Lande.

E: Glaub mir, Maria, für Gott reicht das völlig. Es braucht da für ihn keine besondere Prinzessin; es reicht ihm, dass du in seinen Plan einwilligst; den Rest kannst du getrost ihm überlassen.

M: Also wenn das so ist, dann hast Du mein Ja dazu.

E: Für dieses Ja sollst du gesegnet sein, Maria. Und alle, die es dir nachtun, wenn Gott sie brauchen kann, ebenso.

Die Verkündigung des Engels (E) an die drei Weisen (K, M, B)

[nach Mt 2,1-12]

E: Schlaft gut, ihr drei Weisen, nachdem ihr das Jesuskind endlich gefunden und angebetet habt. Schlaft gut und träumt; und hört, was ich im Traum euch zu sagen habe.

K, M, B (murmelnd):

Wir schlafen und träumen, wir schlafen und hören.

E: Also hört: Wenn ihr morgen wieder zurückreist in eure Heimat im Morgenland, dann nehmt den Rückweg nicht mehr über Jerusalem. Geht nicht mehr zum König Herodes. Denn er hat nichts Gutes vor mit dem Kind, das



sage ich euch. Darum nehmt einen anderen Weg zurück als den, auf dem ihr gekommen seid.

Stille

K: Hört mal, ihr beiden, ich habe etwas geträumt.

M, B: Ich auch. Ich auch.

K: Ich habe geträumt, das Kind sei in Gefahr.

M: Und ich habe geträumt, der König Herodes habe etwas Böses mit ihm vor.

B: Und ich habe geträumt, wir sollten einen anderen Weg nach Hause nehmen als den, auf dem wir gekommen sind.

K: Aber wir haben dem König Herodes doch versprochen, dass wir wieder zu ihm gehen und ihm von dem Kind berichten. Und was man einem König versprochen hat, das muss man doch halten. Oder nicht?

M: Aber wenn der König dem Kind etwas Böses antun will?

B: Wenn er gar kein rechter König ist, sondern ein schlimmer Tyrann, der seine

Macht missbraucht und an hilflosen Menschen auslöst, dann darf man ihm nicht gehorchen.

K: Wenn wir mit diesem König gemeinsame Sache machen würden, da wären wir ja selber solch schlimmen Kerle, wie er einer ist. Nein, für mich ist es klar: Ich mache da nicht mit.

M, B: Ich auch nicht. Ich auch nicht.

Alle drei: Nein, König Herodes, wir machen da nicht mit!

E: Für dieses Nein sollt ihr gesegnet sein, ihr drei Weisen aus dem Morgenland. Und alle, die es euch gleichtun, ebenso.

Pfr. i. R. Eberhard Lempp

Nachtrag: Etwas von italienischen Arbeitern

Einer Zeitungsmeldung zufolge hat sich ein Betrieb in der Toskana trotz prekärer finanzieller Situation geweigert, mit der Rüstungsindustrie zu kooperieren. So hat der zum Finmeccanica gehörende Torpedo-Hersteller Whitehead Alenia Sistemi Subacquei (WASS) das mittelständische, auf Haus- und Klimatechnik spezialisierte Unternehmen Morelato Termotecnica um die Ausrüstung einer Testwanne gebeten. Nach eingehender Prüfung und intensiver Diskussion in der Belegschaft lehnte diese den lukrativen Auftrag ab. Begründung: „Wir können unsere Fähigkeiten nicht in den Dienst einer Sache stellen, mit der man Kriegstechnologien entwickelt.“

(Neues Deutschland, 26.7.2012)

Traum der Könige, Kapitell, 12. Jh., Kathedrale, Autun; Fotorechte: © ars liturgica Buch- & Kunstverlag MARIA LAACH, Nr. 4023

Jahresbericht 2013

Jahresbericht 2013 gehalten am 100. Jahresfest mit Schwesternjubiläum am Sonntag, 8. September 2013. Gekürzte Version für Diakonie in unserer Zeit

Dankbarer Blick zurück

„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

So lautete der Wochenspruch über der Jubiläumsrüstzeit; dieses Psalmwort bildete die Grundmelodie vieler Lebensberichte von Jubiläumsschwestern. Dieser Bibelvers fasst auch zusammen, was wir im vergangenen Jahr erlebt und erfahren haben: Gottes Güte und Treue ist uns bei der Vorbereitung auf unser 100jähriges Jubiläum ganz neu ins Bewusstsein getreten. Wir konnten Gottes Segensspuren in der Gründungszeit erken-

nen, als die Schwesternschaft vielfache Unterstützung von Stadt und Land, von der Kirche und diakonischen Einrichtungen erhielt. Wir konnten uns beim Jubiläum an all das Gute erinnern, das Gott durch das Wirken von Schwestern und später auch Brüdern hat gelingen lassen. Uns wurden unsere Väter und Mütter im Glauben erneut wichtig, die ehemaligen Pfarrer und Oberinnen und die ehemaligen Ausbildungs- und Unterrichtsschwestern. Nicht vergessen wollen wir auch die vielfältigen Beziehungen zu den Gemeinden und Krankenhäusern, die in den letzten 100 Jahren entstanden sind und teilweise bis heute bestehen. Und wir erinnern uns im Jubiläumsjahr auch dankbar an all die gewachsenen Beziehungen zu anderen Schwesternschaften und zum Zehlendorfer Verband.

Die Jubiläumswoche, der Jubiläumssonntag prägen das ganze Jahr.

Zuversichtlich nach vorne schauen

Neben dem Jubiläum konnte im vergangenen Jahr auch die eine oder andere Perspektive unserer Schwesternschaft weiterentwickelt werden. Dass dies möglich ist, verdanken wir nicht zuletzt dem Umstand, dass der Schwesternschaft auch im 100. Jahr ihres Bestehens einmal mehr die Erfahrung geschenkt wurde, dass sie wieder jung wurde wie ein Adler. Dies geschah nicht zuletzt durch die Schülerinnen und Schüler, die frisch Examinierten und Quereinsteiger, die im letzten Jahr in unsere Schwesternschaft eintraten und durch neue Mitglieder im Freundeskreis und bei den Ehrenamtlichen, die in vielen Bereichen der Schwesternschaft aktiv sind. Auch unser neuer Verwaltungsdirektor, Br. Andreas Schmiedel, der am 1. November 2012 sein Amt angetreten hat, und Frau Sabine Speidel, die seit Frühjahr 2013 unsere Tagungsstätte leitet, brachten und bringen sich mit großem Elan in unsere Schwesternschaft ein und setzen neue Impulse.

Dass wir neue Mitarbeitende auch in Zukunft gewinnen können, darauf hoffen, dafür beten wir. Denn gerade im Bereich der Altenhilfe, wo wir in den letzten Jahren und Monaten mehrfach angefragt wurden, uns weiter zu engagieren, nimmt unser



Werk eine sehr dynamische Entwicklung. Und wir sind in den nächsten Monaten und Jahren darauf angewiesen, dass wir Frauen und Männer finden, die mit anpacken.

Dynamische Entwicklung in der Altenhilfe

Durch Anbau und Umbau im Friedensheim und der damit verbundenen Erhöhung um 12 Pflegeplätze steigt die Zahl der Beschäftigten in Calw-Stammheim um ca. 15 Personen. Am 6. Dezember dieses Jahres planen wir die Einweihung des neuen Gustav-Fischer-Stifts in Hildrizhausen. 39 hochmoderne Pflegeplätze und 10 betreute Wohnungen werden dann zur Verfügung stehen und ca. 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden dort für die Schwesternschaft tätig sein. Seit April 2013 baut ein Investor in Gechingen das zukünftige Martins-Stift, ein modernes Pflegeheim mit 48 Plätzen und 18 betreuten Wohnungen. Die Schwesternschaft wird Betreiber dieses Pflegeheims sein und Arbeitgeber für ca. 60 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflege und Hauswirtschaft. Wer jetzt im Kopf mitgerechnet hat, weiß, dass die Schwesternschaft bis Mitte nächsten Jahres 99 weitere Pflegeplätze errichten und 125 neue Arbeitskräfte einstellen wird. Und das in einer Zeit, in der Fachkräfte in der Altenhilfe gesucht sind wie Goldkörner. Mit großer Kraft arbeiten der Verwaltungsrat, der Vorstand, der Schwestern- und Brüderrat und alle Mitarbeiterinnen und



Austausch zwischen Schwestern



Jubiläumsschwwestern erzählen, wie sie zur Schwesternschaft fanden

Mitarbeiter in der Verwaltung daran, die Bauvorhaben nach Kräften voranzubringen und die Stellenausschreibungen, die Bewerbungsgespräche und die Vertragsabschlüsse zu bewältigen. Knapp die Hälfte der für das Pflegeheim in Hildrizhausen nötigen Einstellungen konnten in den letzten Wochen getätigt werden.

Damit all die neuen Häuser und die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch vom Geist der Evangelischen Diakonieschwwesternschaft erfüllt sind, dafür wollen wir mit einem diakonischen Fortbildungsprogramm sorgen, das zukünftig für alle Mitarbeitenden neben den fachlichen Fortbildungen angeboten werden wird. Denn uns ist nur allzu bewusst, wie wichtig es ist, dass wir nicht

nur quantitativ wachsen, sondern dass wir unsere hohe Pflegequalität und den diakonisch-schwwesternschaftlichen Geist in unseren Häusern halten, pflegen und ausbauen.

Auch die Planungen für das Wiedenhöfer-Stift schreiten weiter voran. Im Frühjahr haben wir mit Hilfe von Fachplanern und Behörden, Mitarbeitenden und Ruhestandsschwwestern, Bewohnern und Nachbarn ein ideales Pflegeheim konzipiert. Nach Fertigstellung der Entwürfe mussten wir dann zur Kenntnis nehmen, dass ein solcher Idealneubau den Finanzierungsrahmen sprengt. Deshalb sind wir nun in eine Beratungsphase eingetreten, in der kostengünstigere Varianten entwickelt und geprüft werden.

Einschnitte in der Krankenpflege

Der großen Dynamik, die im Bereich Altenhilfe im letzten Jahr immer deutlicher sichtbar wurde, entspricht eine schmerzliche



*Ein reiches
Schwestern-
leben hat
auch heitere
Momente*

Entwicklung im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege. Weil das Finanzamt Böblingen beabsichtigte, alle Gestellungsverträge der Schwesternschaft der Umsatzsteuer zu unterwerfen, was jährlich 3,5 Millionen Euro bedeutet hätte, übergaben wir nach intensiven aber ergebnislosen Verhandlungen am 31.12.2012 450 bei der Schwesternschaft angestellte

Pflegekräfte an unsere Gestellungspartner. Dieser Schritt war für uns, die Schwesternschaft, aber auch für viele Gesundheits- und Krankenpflegerinnen bzw. -pfleger sehr schwer, waren doch 85 dieser Pflegekräfte bei uns 20 und mehr Jahre beschäftigt. Kaum vier Monate später stellte ein Erlass des Bundesministeriums für Finanzen die umsatzsteuerfreie Gestellung von Pflegekräften durch Schwesternschaften fest. Aber da war es dann schon zu spät: für unsere ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für unsere Gestellungspartner und für unsere Schwesternschaft. Inzwischen ist wenigstens klar: alle Mitglieder der Schwesternschaft die in Gestellungsverträgen in den Krankenhäusern, in Diakoniestationen oder bei anderen Gestellungspartnern arbeiten, können weiter umsatzsteuerfrei über uns gestellt werden. Die teilweise neuen Verträge gilt es nun mit Leben zu füllen, mit neuem Mut, mit neuer Kraft und mit neuem Elan. Es ist unsere Aufgabe, unsere Mitglieder gegenüber unseren Gestellungspartnern gut zu vertreten, sie für ihren verantwortungsvollen und kräftefordernden Dienst immer wieder neu zu motivieren und weiterzubilden und sie diakonisch und seelsorgerlich zu begleiten und zu unterstützen. Im Vorstand haben wir entschieden, dass wir den Bereich Gestellung in der Gesundheits- und Kranken-

pflege wieder intensiver in den Blick nehmen und wenn möglich auch weiter fortentwickeln und wieder ausbauen wollen.

Kontinuität in der Ausbildung in der Kranken- und Altenpflege

Dankbar sind wir, dass durch den Erlass des Bundesministeriums für Finanzen sichergestellt ist, dass wir an den Krankenhäusern weiterhin auch Schülerinnen und Schüler ausbilden können, die nicht Mitglied in der Schwesternschaft sein können oder wollen (Gastschüler). Denn Umsatzsteuer fällt für sie keine an und das Arbeitnehmerüberlassungsgesetz, das die Leiharbeit regelt, findet für Ausbildungsverhältnisse keine Anwendung. Im Herrenberger Krankenhaus werden wir im kommenden Ausbildungsjahr sechs Gesundheits- und Krankenpflegeschülerinnen und einen Schüler ausbilden und im Siloah St. Trudpert Klinikum zwölf Schülerinnen.

In der Altenpflege könnten wir zwölf Personen ausbilden. Gegenwärtig haben wir aber erst acht Auszubildende. Sie merken, wir haben noch Kapazitäten frei. Wir sind Ihnen dankbar und freuen uns, wenn Sie junge Menschen auf diese Ausbildungsplätze bei uns aufmerksam machen.

Herausforderungen in der Familienpflege

Sehr dankbar sind wir auch, dass es uns gelungen ist, unsere Familienpflegeschule in Korntal in den letzten Jahren kostendeckend zu betreiben. Damit dies auch weiterhin der Fall ist, haben wir die Familienpflegeschule im vergangenen Jahr zertifizieren lassen, so dass wir nun auch Schülerinnen ausbilden können, die von der Arbeitsagentur einen Bildungsgutschein erhalten. Allerdings haben wir für das kommende Schuljahr trotz großer Werbung und vielen Vorstellungsgesprächen nur elf unterschriebene Schulverträge. Die abnehmende Zahl von Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen, die Konkurrenz um Auszubildende innerhalb der Sozialberufe und insbesondere die Umstellung der Erzieherinnenausbildung auf eine praxisintegrierte Ausbildung, d.h. eine Ausbildung in der man vom ersten Tag an eine Ausbildungsvergütung erhält, hat dazu geführt, dass es noch viel schwieriger geworden ist, Auszubildende für den Beruf der Familienpflege zu bekommen. Dem Mangel an Schülerinnen steht auf der anderen Seite eine große Nachfrage nach Familienpflegerinnen entgegen. Der große Mangel an Fachkräften rührt nicht zuletzt daher, dass durch eine Änderung des Kindergar-

tenbetreuungsgesetzes im Mai 2013 Familienpflegerinnen nach einer kostenfreien, berufsbegleitenden Nachqualifizierung jetzt auch als Fachkräfte in einer Kindertagesbetreuungseinrichtung eingesetzt werden können.

Entwicklungen in der Tagungsstätte

Die im letzten Jahresbericht angekündigten konzeptionellen Überlegungen zu unserer Tagungsstätte haben zu ersten Entscheidungen geführt. Von mehreren Fachleuten ist uns inzwischen bescheinigt worden, dass unsere Tagungsstätte am Standort Herrenberg das Potential hat, wirtschaftlich auskömmlich geführt zu werden. Allerdings müssten wir die gastronomische Konzeption überarbeiten. Dies ist inzwischen in Angriff genommen worden. Und auch den Bereich der Akquise, also die Werbung von kirchlichen und diakonischen Tagungsgästen, aber auch die Werbung von Gästen aus der Wirtschaft und der Industrie müssen wir verbessern und intensivieren. Frau Speidel und ihre Mitarbeitenden haben schon einiges in die Wege geleitet. Sie können uns bei unseren Bemühungen unterstützen, wenn sie landauf, landab für unsere Tagungsstätte ein gutes Wort einlegen.



*Eindrücke vom festlichen
Nachmittag*



Schwesterschaftliches Leben

Neben all diesen Arbeitsfeldern unserer Schwesternschaft ist natürlich die Arbeit in und für die Schwesternschaft, die im Wesentlichen durch unsere Oberin Ines Sauter wahrgenommen wird, ein großes und weites Feld. Gott sei Dank erleben wir das schwesterschaftliche Leben nicht als stürmische See, sondern als Ort von gelebter Solidarität und Gemeinschaft, als Raum des Hörens auf Gottes Wort und des Gebets. Ob auf der Retraite oder bei Bibeltagen, bei den Beratungen im Schwestern- und Brüdererrat oder in Schwesternkonferenzen, ob in der seelsorgerlichen Begleitung von Schwestern und Brüdern oder im Gespräch mit anderen Schwesternschaften und Kom-

munitäten – überall spüren wir gerade in diesem Jubiläumsjahr wie reich Gott uns gesegnet hat und immer wieder segnet.

Arbeiten im Vertrauen auf Gott

„Lobe den HERRN meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat; der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler“. Dass wir auch im kommenden Jahr in der Schwesternschaft Gutes erfahren, dass wir jugendliche Kräfte bekommen und viel Wind unter die Flügel der einzelnen Projekte und Aufgabenfelder, darum beten wir in der Schwesternschaft, und darum bitten wir auch Sie um Ihre Fürbitte. Danke!

Pfarrer Dr. Andreas Löw



100 Jahre
Evangelische
Diakoniewesterschaft
Herrenberg-Korntal



Wir bilden aus in

- **Familienpflege**, Familienpflegeschule Korntal, Ausbildungsbeginn: Mitte September
- **Gesundheits- und Krankenpflege**
Ausbildungsbeginn: 1. April und 1. Oktober im Krankenhaus Herrenberg, Siloah St. Trudpert Klinikum Pforzheim
- **Gesundheits- und Krankenpflegehilfe**
Ausbildungsbeginn: 1. August im Krankenhaus Herrenberg
- **Altenpflege**, in unseren Einrichtungen in Calw-Stammheim, Deckenpfronn, Herrenberg, Hildrizhausen, Korntal
- **Wir haben Plätze für Freiwilligendienste – Praktika**

Evangelische Diakoniewesterschaft
Herrenberg-Korntal e.V., Margret Maile
Hildrizhauser Straße 29 · 71083 Herrenberg
Telefon 07032 206-1214 · m.maile@evdiak.de

www.evdiak.de

Diakonische Kultur erleben und gestalten

Unsere Einrichtungen der Altenhilfe haben einen guten Ruf. Das gilt für Herrenberg und seine Umgebung genauso wie für Korntal. Dieser gute Ruf gründet auf mindestens zwei Pfeilern: erstens auf einer fachlich sehr guten Pflege, die in unseren Häusern geleistet wird. Zum zweiten hängt unser guter Ruf aber auch an der Atmosphäre, die in unseren Häusern herrscht, an dem zuvorkommenden und freundlichen Umgang, dem diakonischen und schwesternschaftlichen Geist, die das Zusammenleben und das Zusammenarbeiten bestimmen.



Eingangsbereich im Pflegeheim auf dem Roßbühl

„Diakonie ist für uns Auftrag und Möglichkeit, die Zuwendung Gottes, aus der wir leben, erfahrbar zu machen.“ Dieser Merksatz aus dem Leitbild der Schwesternschaft hängt in großer Schrift im Eingangsbereich des Pflegeheims auf dem Roßbühl. Er empfängt die Besucherinnen und Besucher und weist darauf hin, dass in diesem Haus Menschen leben und arbeiten, die diakonische Kultur erleben und gestalten wollen.

In unseren Altenhilfeeinrichtungen arbeiten viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nicht Mitglieder der Schwesternschaft sind. Und doch bejahen sie alle, dass die Schwesternschaft Altenhilfe als diakonischen Auftrag versteht. Sie arbeiten in einem Haus, in dem eine diakonische Kultur herrscht. Diese diakonische Kultur will konkret gestaltet und mit Leben gefüllt werden.

Diakonische Kultur zeigt sich zunächst in geistlichen Angeboten, die die Pflegeheime bereithalten und die sich in den einzelnen Häusern entwickelt haben. Dazu gehören zum Beispiel regelmäßige Andachten im Haus, dass Bewohner in den Sonntagsgottesdienst begleitet werden oder dass der Gottesdienst aus der örtlichen Kirche ins Pflegeheim übertragen werden kann. Diakonische Kultur zeigt sich aber auch in kleinen Gesten, wenn einer Bewohnerin zum Geburtstag ein Choral gesungen oder einem Bewohner am Morgen die Losung vorgelesen wird.

Diakonische Kultur steht und fällt neben den geistlichen Angeboten vor allem aber mit der Haltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deshalb ist es ein großes Anliegen der Schwesternschaft ihre Mitarbeitenden in der Altenhilfe in ihrem diakonischen Profil zu fördern und zu stärken. Dafür legt die Schwesternschaft ganz



Altar im Andachtsraum der Tagungsstätte

neu ab 2014 ein groß angelegtes Fortbildungsprogramm für alle Mitarbeitenden in der Altenhilfe auf. Zielgruppe des Programms sind diejenigen, die neu in einer Altenhilfeeinrichtung der Schwesternschaft anfangen, aber auch alle, die schon lange dabei sind. Dabei richten sich die Fortbildungen an Mitarbeitende aus der Hauswirtschaft und aus der Pflege; alle besuchen 2014 ein Seminar. Ziel ist zum einen, die diakonische Kultur in unseren Einrichtungen zur Sprache zu bringen, zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Zum anderen wollen wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stärken für ihren diakonischen Dienst und ihnen Anstöße geben für ihre Persönlichkeitsentwicklung und für ihren Alltag. Denn nur dann, wenn wir unsere diakonische Kultur bewusst gestalten und weiterentwickeln, können wir unserem guten Ruf gerecht werden und das uns Mögliche tun, dass in unsere neuen Häuser, ins Gustav-Fischer-Stift in Hildrizhausen (ab 01.12.2013) und ins Martins-Stift in Gechingen (ab 01.06.2014) der schwesternschaftliche Geist einziehen kann.

Ulrike Nuding, Dr. Andreas Löw

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Mitarbeitende zu finden, die gerne bei uns arbeiten und zu uns passen, ist eine große Aufgabe, besonders dann, wenn man wie die Schwesternschaft neue Altenhilfeeinrichtungen bauen und betreiben will. Das Gustav-Fischer-Stift in Hildrizhausen kann ab 1.12.2013 bezogen werden, die Eröffnung des Martins-Stifts in Gechingen ist für den 1.6.2014 geplant. In den Sommerferien hat sich die Schwesternschaft in Fra-

gen des Personalmarketings von der Firma Contec beraten lassen und zahlreiche Maßnahmen zur Mitarbeitergewinnung und Mitarbeiterbindung auf den Weg gebracht. In den letzten Wochen konnten aufgrund einer groß angelegten Anzeigenkampagne viele Bewerbungsgespräche geführt und Personal eingestellt werden, das sich gerne auf die vielfältigen Herausforderungen einer Neuinbetriebnahme einlässt

und gut zu uns passt.

Noch sind aber einige Stellen frei und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflege und Hauswirtschaft gesucht. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Br. Andreas Schmiedel,
Ulrike Nuding

Wir suchen ab sofort für:

das **Nikolaus-Stift in Deckenpfronn** eine

- **Pflegfachkraft**, möglichst in Teilzeit (40-75%), für den Nachtdienst
Für einen Erstkontakt steht Ihnen Heimleiterin Sr. Elisabeth Schumann, Telefon 07032 206-2215 gerne zur Verfügung.

das **Gustav-Fischer-Stift in Hildrizhausen**

- **Pflegfachkräfte**, vorzugsweise in Teilzeit, für den Tag- und Nachtdienst
- **Pflegehilfskräfte**, vorzugsweise in Teilzeit
Für einen Erstkontakt steht Ihnen Heimleiter Br. Daniel Trick, Telefon 07032 206-2400 gerne zur Verfügung.

das **Martins-Stift in Gechingen** ab 01.06.2014

- **Pflegfachkräfte** in Voll- oder Teilzeit für den Tag- und Nachtdienst
- **Pflegehilfskräfte**, gerne in Teilzeit
- **Betreuungskräfte** in Teilzeit
- **hauswirtschaftliches Personal**, gerne in Teilzeit
Für einen Erstkontakt steht Ihnen Br. Michael Köhler, Telefon 07032 206-2350 gerne zur Verfügung.

Für alle Stellen gilt:

Sie erwartet eine optimale Einarbeitung und eine Arbeit, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht. Eine den Stellenanforderungen entsprechende Vergütung mit umfassenden Sozialleistungen, eine rechtzeitige und verbindliche Dienstplanung und keine geteilten Dienste sind selbstverständlich.

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann richten Sie Ihre Bewerbung an:

Evang. Diakonieschwesternschaft Herrenberg-Korntal

Personalleiter Daniel Neudorfer · Hildrizhauser Str. 29, 71083 Herrenberg

Telefon 07032 206-1226 · d.neudorfer@evdiak.de, www.evdiak.de,



100 Jahre

Evangelische Diakoniewesterschaft Herrenberg-Korntal

Neu ab
1.6.2014

100 Jahre Pflege, die gut tut!

Gestalten Sie unsere gemeinsame Zukunft aktiv mit! Wir, die Evangelische Diakoniewesterschaft Herrenberg-Korntal, engagieren uns zusammen mit 600 Mitarbeitenden in Seniorenheimen an den Standorten Herrenberg, Calw-Stammheim, Hildrizhausen, Deckenpfronn und Korntal-Münchingen sowie in Krankenhäusern.

Für die beiden neuen, von der EDH-Seniorendienste gGmbH betriebenen Pflegeheime Martins-Stift in Gechingen (ab 1.6.2014) und Stephanus-Stift in Herrenberg-Kuppingen (ab Frühjahr 2015) suchen wir Sie mit Zuständigkeit für beide Einrichtungen in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis in Vollzeit.

Sie verfügen über eine Ausbildung im Gesundheitswesen mit der Qualifikation zur Heimleitung gemäß Heimpersonalverordnung Baden-Württemberg?

Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung als

Heimleitung (m/w)

Bei uns erwartet Sie:

- Führungsverantwortung mit großen Entscheidungsfreiräumen
- Eine den Stellenanforderungen entsprechende Vergütung mit umfassenden Sozialleistungen
- Eine angenehme Arbeitsatmosphäre in einem engagierten und aufgeschlossenen Team von Einrichtungsleitungen
- Eine optimale Einarbeitung

In dieser Position:

- leiten Sie die beiden Einrichtungen unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten
- Orientieren Sie sich an unserem Leitbild
- Repräsentieren Sie die Einrichtung nach außen und fördern die Kooperation mit Ärzten, Kostenträgern und Behörden
- Prägen Sie die geistliche Atmosphäre in den Einrichtungen mit

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann richten Sie Ihre Bewerbung an:
Evang. Diakoniewesterschaft Herrenberg-Korntal · Personalleiter Daniel Neudorfer, Hildrizhauser Str. 29, 71083 Herrenberg, d.neudorfer@evdiak.de, Tel: 07032 206-1226

www.evdiak.de



Br. Steffen Maier

Arbeitsverdichtung im Krankenhaus

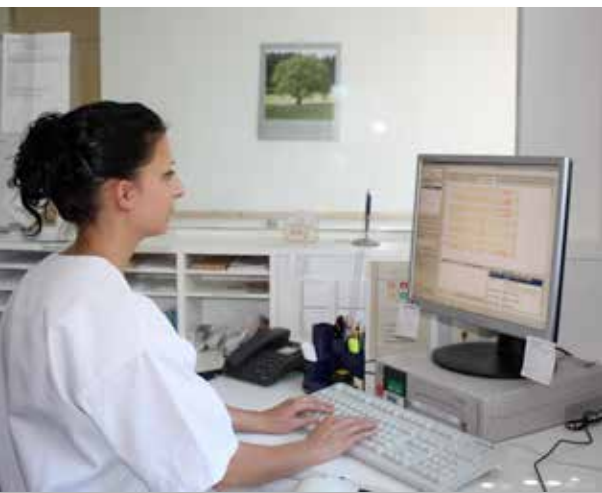
„Pflegst du schon oder schreibst du noch?“

So formulierte eine Kollegin in Anlehnung an den bekannten IKEA-Slogan¹ ihre Wahrnehmungen auf die Frage hin, wie sie die zunehmende Arbeitsverdichtung im stationären Pflegealltag erlebt. Dies ist ein deutlicher Hinweis auf den gestiegenen Dokumentationsaufwand, der die verbleibende Zeit für direkte Pflege reduziert.

Zusammengefasst ergibt sich in etwa folgendes Bild: Als Kennzeichen der Arbeitsverdichtung werden die bekannten Ursachen bestätigt: Verweildauerverkürzung und Zunahme von Behandlungen. Insbesondere wird auf die mit den letzten beiden Aspekten einhergehende Zunahme des Verwaltungsaufwandes sowie der Dokumentation hingewiesen. Was die Folgen angeht, wird insgesamt festgestellt, dass für alle anfallenden Aufgaben jeweils weniger Zeit zur Verfügung steht, mit dem Effekt, dass sie oft nicht mehr so ausgeführt werden können, wie es für angemessen gehalten wird.

Davon sind besonders die psychosozialen Anteile der Pflege betroffen. Ein angespannteres Arbeitsklima und ein erhöhter Erholungsbedarf, dem zum Teil nicht mehr ausreichend entsprochen werden kann, reduzieren die Arbeitszufriedenheit und die Arbeitsmotivation. Mehr Personal und damit (wieder) mehr Zeit für den Patienten, für Schüleranleitung und für Einarbeitung allgemein, möglichst weit reichender Einbezug des Personals in betriebliche Entscheidungsprozesse, eine von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Betriebskultur, Ausschöpfung möglicher Regenerationsangebote sind Beispiele für Überlegungen zur Reduzierung und Bewältigung von Arbeitsverdichtung.

Dass Pflegende in bundesdeutschen Krankenhäusern eine zunehmende Arbeitsverdichtung zu bewältigen haben, bestätigen alle am Versorgungsauftrag Beteiligten. Was die Ursachen, Auswirkungen und den entsprechenden Handlungsbedarf angeht, unterscheiden sich die Einschätzungen jedoch zum Teil erheblich. Zu den Ursachen gehört jedenfalls, dass über Jahrzehnte hinweg zahlreiche gesetzliche Vorgaben als Versuche zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen beziehungsweise entsprechender ökonomischer Druck zu Personalabbau, Verkürzung der durchschnittlichen Verweildauer und Zunahme der Behandlungen (Fallzahlen) und damit zu Arbeitsverdichtung im Bereich Pflege beigetragen haben. Den Kliniken fehlen einerseits Pflegekräfte, andererseits müssen sie Personalkosten möglichst niedrig halten, da die Kostensteigerungen im Krankenhausbereich in den letzten Jahren nur unzureichend durch die Krankenkassen ausgeglichen wurden. Von den Einsparungen ist das Pflegepersonal deutlich stärker betroffen als das ärztliche Personal, da im gegenwärtigen Abrechnungssystem (DRG-System) Pflegetage ohne ärztliche Maßnahmen eher reduziert werden. Aus Sicht der Pflegeverbände müssten Pflegeleistungen besser erfasst und so vergütet werden, dass



Wie nehmen Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger am Siloah St.Trudpert Klinikum Arbeitsverdichtung in der alltäglichen Pflege seit ihrem Eintritt in den Pflegeberuf wahr? Mit dieser Fragestellung und einigen Unterpunkten habe ich acht Kolleginnen und Kollegen von vier Stationen interviewt. Alle verfügen über mindestens 20 Jahre, in drei Fällen bereits über 30 Jahre Erfahrung, ganz überwiegend mit Blick auf die stationäre Pflege.

¹ IKEA-Slogan: *Wohnst Du noch oder lebst du schon?*

genügend Personal für eine angemessene Pflege vorgehalten werden kann. Das gelingt im gegenwärtigen DRG-System - auch mit den bisherigen Anpassungsversuchen - bislang nur unzureichend.

Studien zufolge führt die Arbeitsverdichtung mindestens aus Sicht der Pflegenden zu abnehmender Qualität der Pflege. Das bedeutet unter Umständen sogar Gefährdung der Patientensicherheit. Das bedeutet aber auch, dass der Konflikt zwischen persönlichem, fachlichem und ethischen Anspruch an angemessene Pflege und dessen eingeschränkter Umsetzbarkeit in der Praxis verschärft wird. Konfliktbewältigung muss dann nicht bedeuten, dass der Anspruch abgesenkt wird, sondern kann auch bedeuten, dass die Definition dessen, was eine gute Pflege ausmacht, sich verschiebt.

So stellt eine Studie mit der Fragestellung: „Auswirkungen des DRG-Systems auf die Ar-

beitsituation im Pflegebereich von Akutkrankenhäusern“ aus den Jahren 2003-2008 fest, dass in 2008 zwar noch 79% der befragten Pflegekräfte bestätigen: „Lege Wert auf eine würdevolle Behandlung von Patienten“, jedoch nur noch 66% „soziale und emotionale Zuwendung“ als grundsätzlich zur Versorgung gehörig empfinden. Die Autoren interpretieren dies tendenziell als Folge zunehmender Orientierung an ökonomischen bestimmten Vorgaben im beruflichen Selbstverständnis.

Was ist angemessene Pflege und wie kann sie angemessen erfasst und vergütet werden? Meines Erachtens muss diese Frage immer neu ausgehandelt werden. Einerseits aufgrund sich wandelnder Rahmenbedingungen, andererseits, weil angemessene Pflege sich sozusagen auf einen existentiellen menschlichen Bedarf bezieht. Die Deckung des menschlichen Bedarfs an Pflege darf ebenso wenig zur Disposition stehen,



wie der Bedarf an medizinischer Versorgung - auch wenn die Mittel begrenzt sind. Dieser Aushandlungsprozess braucht Foren, Orte, an denen in guter Atmosphäre und mit genügend Zeit eine offene Gesprächskultur herrscht.

Als solche Foren bieten sich neben Gremien im Krankenhaus besonders auch die Schwesternschaft und die Schule am Siloah St. Trudpert Klinikum an. Wenn wir all diese Gremien und Foren gemeinsam nutzen und weiterentwickeln, werden alle davon profitieren.

Br. Steffen Maier
Dipl.-Pflegepädagoge (FH),
Siloah St. Trudpert Klinikum

Architekten Partnerschaft Stuttgart	ARP	GENERALPLANUNG Rotebühlstr. 169/1 70197 Stuttgart Tel. 0711/64869-0 www.arp-stuttgart.de
--	------------	--

 <p style="text-align: center;">planen und bauen GmbH</p>	<p>r+s planen und bauen GmbH Jürgen Ruhs . Chris Kaltschmidt Grabenstraße 50 • 71083 Herrenberg Tel. (07032) 287979 • Fax (07032) 22492 rs@rs-planenundbauen.de www.rs-planenundbauen.de</p>
Architekten und Ingenieure	

Fortschritte bei den Bauprojekten der Altenhilfeeinrichtungen

Das Jahr 2013 wird in den Häusern der Schwesternschaft weiterhin in erster Linie von fünf großen Baumaßnahmen bestimmt. Für alle Beteiligten ist das ein enormer Kraftakt, der viel Engagement verlangt. Letztlich wird die Bautätigkeit aber dazu führen, dass alle sieben Einrichtungen anschließend zeitgemäß ausgestattet und eingerichtet sind. Unter

anderem kann dann auch die gesetzliche Forderung umgesetzt werden, die in Baden-Württemberg bis 2019 einen Anteil von 100% Einzelzimmerplätzen in Pflegeeinrichtungen vorschreibt.

Friedensheim, Calw-Stammheim

Die Maßnahme, die voraussichtlich zuerst abgeschlossen werden kann, ist der Umbau und die Generalsanierung des Friedensheims in Calw-Stammheim. Für den 15. November 2013 ist der Bezug der im dritten Bauabschnitt völlig neu gestalteten Räumlichkeiten des Ostflügels im 125 Jahre alten Fachwerkbau geplant, die dann 47 stationäre Pflegeplätze bieten werden. Dem hohen Einsatz unserer Architekten Jürgen Ruhs und Chris Kaltschmidt, sowie der beteiligten Fachplaner und Handwerker ist es zu verdanken, dass der Zeitplan trotz der vielfältigen Herausforderungen, die ein in die Jahre gekommenes Gebäude dieser Bauart mit sich bringt, exakt eingehalten werden konnte. Dafür danken wir an dieser Stelle ganz herzlich und freuen uns sehr mit den neuen Bewohnern über den gelungenen Umbau zu dem auch die Schaffung und Umgestaltung sehr ansprechender und großzügiger Aufenthaltsbereiche in allen Stockwerken gehört.

Gustav-Fischer-Stift, Hildrizhausen

Der Bezug des Gustav-Fischer-Stifts in Hildrizhausen mit 39 stationären Pflegeplätzen, zwei Tagespflegeplätzen und zehn betreuten Wohnungen soll bereits zwei Wochen später stattfinden, der Bezug ist für den 1. Dezember 2013 geplant. Ganz herzlich laden wir an dieser Stelle zur Einweihung am 6. Dezember 2013 um 14:00 Uhr in die neue Einrichtung in der Ehninger Straße 3-5 in Hildrizhausen ein. Im Anschluss an den Festakt besteht auch die Möglichkeit das Haus im Rahmen eines Tages der offenen Tür zu besichtigen und sich von der ansprechenden und anspruchsvollen architektonischen Gestaltung zu überzeugen, die sehr freundlich, hell und großzügig wirkt. Inzwischen konnten wir auch die notwendigen Mitarbeitenden einstellen und freuen uns mit den Einwohnern Hildrizhausens und der umliegenden Ortschaften über dieses neue wohnortnahe und zeitgemäße Angebot für hilfebedürftige Senioren. Der Architektenpartnerschaft Stuttgart (ARP) und ihren Architekten Norbert Goerlich und Christoph Hoehne, sowie den beteiligten Fachplanern und Handwerkern gebührt großer Dank für die gelungene Planung, Organisation und Durchführung des Baus. Der Firma Geiger, welche als Generalunternehmer tätig ist, danken wir sehr für die zuverlässige und gewissenhafte Umsetzung der Planung und die sehr gute Zusammenarbeit.



Friedensheim, Calw-Stammheim, Eingangsbereich



Gustav-Fischer-Stift, Hildrizhausen, kurz vor Fertigstellung

Martins-Stift, Gechingen

Auch der Bau des Martins-Stifts in Gechingen schreitet zügig voran. Nachdem wir am 8. April 2013 den Spatenstich feierten, konnte der Bauträger Robert Stein von WohnbauStein in Erdmannhausen bereits am 20. September 2013 zum Richtfest einladen. Nun sind bereits die Fenster eingebaut und so kann über den Winter der Innenausbau erfolgen. Auch in Gechingen gibt es viele hilfsbedürftige ältere Menschen, die es kaum mehr erwarten können, endlich eine stationäre Senioreneinrichtung in ihrer Nähe zu haben. Es ist absehbar, dass diese Entwicklung dazu führen wird, dass keine Kommune mit einer Größe von mindestens 3.500 Einwohnern in Baden-Württemberg zukünftig ohne Seniorenheim sein wird. Für die Betroffenen bedeutet es einen entscheidenden Gewinn an Lebensqualität, wenn das soziale Umfeld in der letzten Lebensphase nicht noch einmal verlassen werden muss. Die Träger stellt dies indes vor sehr schwierige Aufgaben, da durch den Bauboom die Preise für den Neubau von Immobilien schwindelnde Höhen erreicht haben und der enorme Mangel an Fachkräften den Betrieb neuer Einrichtungen immer schwieriger macht.

Stephanus-Stift, Kuppingen

Glücklicherweise gilt die Herausforderung des Fachkräftemangels nicht für das neukonzipierte Stephanus-Stift in Kuppingen mit 50 stationären Pflegeplätzen, zwei Tagespfle-

geplätzen, zwei Ladengeschäften für eine Metzgerei und eine Bäckerei, einem Büro des Diakonievereins Kuppingen, sowie 14 betreuten Eigentumswohnungen. Das Personal für diese Einrichtung ist nämlich bereits vorhanden und wird zum Erstbezug zusammen mit 50 Bewohnern aus dem Wiedenhöfer-Stift in Herrenberg mitgenommen, das anschließend umstrukturiert werden soll.

Der Höhenflug der Baupreise trifft uns in Kuppingen hingegen in vollem Umfang. Derzeit verhandeln wir mit verschiedenen Generalunternehmern über mögliche Einsparungen und hoffen auf den Beginn der Bauarbeiten noch im November 2013. Je nach Verlauf des Winters ist dann mit der Inbetriebnahme im Frühjahr 2015 zu rechnen.

Wiedenhöfer-Stift, Herrenberg

Sobald die 50 Bewohner aus Haus 1 des Wiedenhöfer-Stifts nach Kuppingen umgezogen sind, können wir die beabsichtigte Umstrukturierung des Standorts in Herrenberg umsetzen. Hier hatte ja ursprünglich der mangelhafte Brandschutz zu Sanierungsüberlegungen geführt, die dann auf Grund des schlechten baulichen Zustands des Gebäudes und der ungenügenden Eignung für zeitgemäße Wohn-Pflegekonzepte in besagte Umstrukturierungsplanungen mündeten. Aktuell vorgesehen ist der Neubau eines Pflegeheims mit ca. 90 Plätzen und großzü-



Martins-Stift, Gechingen, Richtfest



Friedensheim, Calw-Stammheim, Terasse im Neubau

gigem Speisesaal, Andachts- und Festsaal, sowie Cafeteria. Außerdem soll das bestehende Pflegeheim in Haus 2 zu 36 Seniorenwohnheimappartements umgestaltet werden.

In unzähligen Sitzungen mit Bewohnern und Angehörigen, Mitarbeitenden, interessierten Bürgern, Ehrenamtlichen, Ruhestandsschwestern, Behörden, sowie internen und externen Gremien hatten wir hier ein Pflegeheim konzipiert, das unseren Idealvorstellungen sehr nahe kam. Leider erwies sich diese Planung bei Vorlage der Kostenberechnung als nicht finanzierbar. Aus diesem Grund mussten wir noch einmal grundsätzlich neu nachdenken, alle denkbaren Varianten über-



*Friedensheim,
Calw-Stammheim*

prüfen und in größerem Umfang auch Flächen einsparen. Nun ist dieser Prozess so weit fortgeschritten, dass wir einen neuen Entwurf entwickelt haben, der auch finanzierbar ist. In den nächsten Wochen und Monaten werden wir diesen Entwurf intern und extern diskutieren, entsprechend anpassen und abändern und dann schließlich auch hier in „Diakonie in unserer Zeit“ vorstellen. Momentan gehen wir davon aus, dass der Abriss von Haus 1 und der anschließende Neubau ab Frühjahr 2015 erfolgen können, so dass das Haus ab Herbst 2016 bezugsfertig sein könnte.

Die Baumaßnahmen werden die Altenhilfe der Schwesternschaft also noch einige Zeit in Anspruch nehmen und in dieser Zeit Bewohnern und Mitarbeitenden manches abverlangen. Wir hoffen darauf und beten dafür, dass Gott all diese Vorhaben segnet und gelingen lässt. Mögen die Arbeiten unfallfrei verlaufen und die neu errichteten Gebäude vielen Menschen eine Heimat geben, einen Ort, wo sie ihren Lebensabend in Ruhe und Frieden im Bewusstsein verbringen können, dass sie stets die gewünschte Hilfe, Begleitung und Unterstützung finden.

Br. Andreas Schmiedel

Spendenprojekte 2014

Für folgende Projekte bitten wir um Ihre Spende:

Nr. 01 Projekt

Schwesternschaft Allgemein
Mit diesem Projekt unterstützen Sie das geistliche und gemeinschaftliche Leben der Schwesternschaft: zum Beispiel die Diakoniekurse, für deren Kosten wir bei den Alten- und Familienpflegeschülerinnen sowie bei den Gesundheits- und Krankenpflegeschülerinnen im Krankenhaus Herrenberg selbst aufkommen müssen. Pro Schüler bzw. Schülerin kostet uns dieser Kurs ungefähr 1.100 €.

Nr. 02 Projekt

Gottesdienst-Übertragungsanlagen

Wie in allen unseren bisherigen Häusern sollen auch im Gustav-Fischer-Sift in Hildrizhausen, im Martins-Stift in Gechingen, sowie im Stephanus-Stift in Kuppigen die Gottesdienste aus der örtlichen Kirche jeden Sonntag mit Ton und Bild übertragen werden. Dieses geistliche Angebot, das auch die Verbindung zur örtlichen Kirchengemeinde stärkt, muss komplett von der Schwesternschaft finanziert werden.

Nr. 03 Projekt

Diakonische Bildung in der Schwesternschaft

Der diakonische Geist in unseren Altenpflegeheimen wird viel gelobt. In diesem und im nächsten Jahr stellen wir ca. 125 neue Personen für die neuen Einrichtungen ein (s. S. 9 in diesem Heft). Um sie mit dem Geist der Schwesternschaft bekannt zu machen, um die diakonische Kultur in unserm Haus zu reflektieren und weiterzuentwickeln haben wir ein großes geistliches Bildungsangebot entwickelt (s. S. 13 in diesem Heft), das die Schwesternschaft ganz aus Spenden finanzieren muss.

Spenden

Von Oktober 2012 bis September 2013 haben wir 334.197 € an Spenden erhalten. Dafür danken wir Ihnen sehr herzlich! Vergelt's Gott!

S. Ines Sauter

Sr. Ines Sauter, Oberin

Andreas Löw

A. Löw, Leitender Pfarrer

Herzlichen Dank auch für alle anderen Zeichen der Verbundenheit im Jubiläumsjahr, insbesondere auch für Ihre Fürbitte.

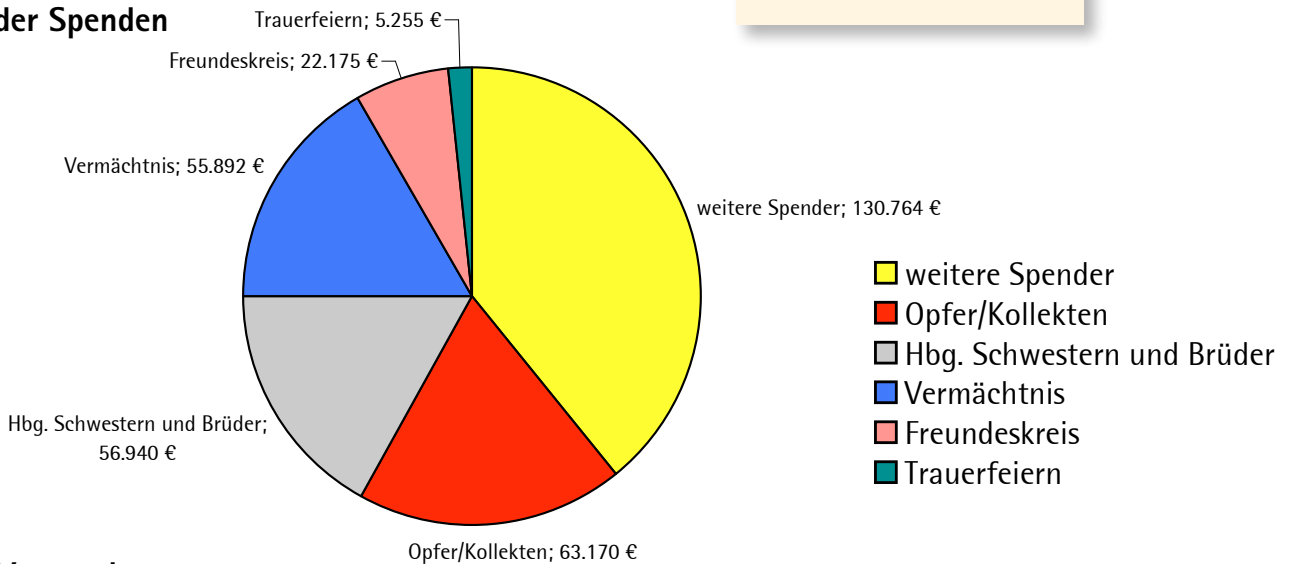
Aus den beiden Diagrammen können Sie ersehen, aus welchen Quellen die Spenden stammen und für welche Zwecke sie bestimmt wurden.

Br. A. Schmiedel

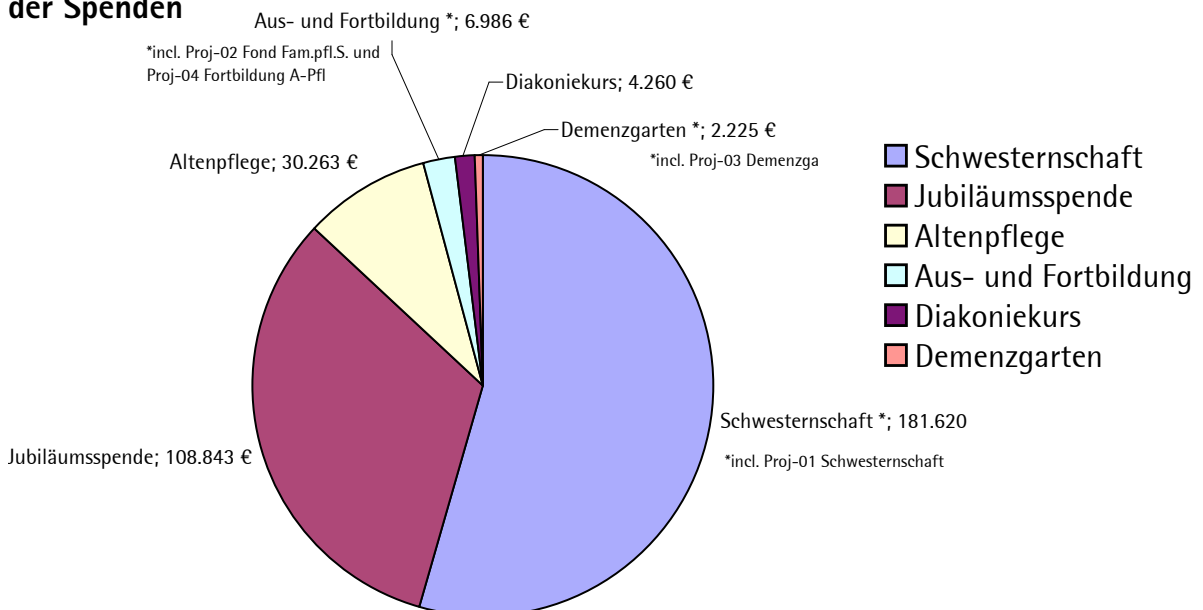
Br. A. Schmiedel, Verwaltungsdirektor

Liebe Sr. Ines und Pfarrer Löw!
Als ich 1969 Krankenschwester wurde, war der Diakoniekurs für mich sehr wichtig. Ich bekam Abstand vom Geschäft zu Hause und wurde vorbereitet auf meinen neuen Beruf in der Diakonie. Deshalb habe ich gestern 1100€ für eine Schülerin überwiesen.
Herzlichen Gruß ...

Herkunft der Spenden



Verwendung der Spenden



Schwester
Angelika Vogt



Bruder
Daniel Trick



Personen

Schwester Angelika Vogt

begann am 1. Oktober 1968 ihre Ausbildung zur Haus- und Landschwester in Korntal. Nach der Ausbildung trat sie am 1. Oktober 1970 in die Schwesternschaft ein und arbeitete zunächst bis 1983 als Landschwester in verschiedenen Einsätzen. Nach einer Zusatzqualifikation als Wirtschaftlerin von 1983 bis 1984 begann sie als Küchen- und später als Hauswirtschaftsleiterin im Pflegeheim auf dem Roßbühl. Ihr unermüdlicher Einsatz, ihre Hilfsbereitschaft und ihre kreative Gestaltung des Eingangsbereichs des Pflegeheims prägten das Haus.

Zum 30. September 2013 beendete sie ihren aktiven Dienst. Schwester Angelika ist für viele Personen, die im Pflegeheim wohnen oder ein- und ausgehen, eine sehr geschätzte

Ansprechpartnerin, die stets mit Fröhlichkeit und Zuverlässigkeit allen Anliegen nachkam. Die Schwesternschaft dankt Schwester Angelika sehr für ihren engagierten Dienst und freut sich, dass sie nach einer Zeit des Abstands und der Erholung wieder einige Aufgaben als ehrenamtliche Mitarbeiterin übernehmen wird. Auch ist die Schwesternschaft sehr glücklich darüber, dass Schwester Adelheid Strobel, die ebenfalls schon seit 30 Jahren zu den „Pfeilern“ des Hauses gehört, die Arbeit von Schwester Angelika Vogt zum 1. Oktober 2013 übernommen hat.

Zum 1. Dezember 2013 übernimmt **Bruder Daniel Trick** die Heimleitung des neuen Pflegeheims Gustav-Fischer-Stifts in Hildrizhausen. Er teilt sich weiterhin mit 50% die Aufgaben des Qualitätsmanagements mit Sr. Elisabeth Schumann.

**maler
werkstätte
scheuerle** GmbH

Marie-Curie-Str. 12
71083 Herrenberg-Gültstein
Fon: 07032.7881-0, Fax: -10
www.scheuerle-herrenberg.de

Werden Sie Mitglied in unserem

FREUNDESKREIS

Gerne informieren Sie die Sprecher
des Freundeskreises
Gudrun Betsch, Telefon 07032 956767
Christof Balz, Telefon 07051 12115

Evang. Diakonieschwernerschaft Herrenberg-Korntal
Schwester Gabriele Röhrl · Telefon 07032 206 1216 ·
g.roehrl@evdiak.de

**Evangelische
Diakonieschwester
Herrenberg-Korntal e. V.**
Hildrizhauser Straße 29
71083 Herrenberg
Telefon 07032 206-0
info@evdiak.de

Vorstand
Oberin Ines Sauter
i.sauter@evdiak.de
Pfarrer Dr. Andreas Löw
a.loew@evdiak.de
Verwaltungsdirektor
Br. Andreas Schmiedel
a.schmiedel@evdiak.de

Schwesternschaftssekretariat
Schwester Gabriele Röhl
Telefon 07032 206-1216
g.roehrl@evdiak.de

Verwaltungssekretariat
Schwester Renate Baur
Telefon 07032 206-1225
r.baur@evdiak.de



**VCH-Hotel Tagungsstätte
Herrenberg**
Hildrizhauser Straße 29
71083 Herrenberg
Telefon 07032 206-1213
tagungsstaette@evdiak.de
www.tagungsstaette-herrenberg.de



**Seniorenzentrum
Wiedenhöfer-Stift**
Georg-Friedrich-Händel-Straße 2
71083 Herrenberg
Telefon 07032 206-1100
wiedenhoefer-stift@evdiak.de
http://wiedenhoefer-stift.evdiak.de



Pflegeheim auf dem Roßbühl
Auf dem Roßbühl 3-5
70825 Korntal-Münchingen
Telefon 07032 206-2000
auf-dem-rossbuehl@evdiak.de
http://pflegeheim-auf-dem-ross-
buehl.evdiak.de



**Evangelische Berufsfachschule
für Haus- und Familienpflege**
Auf dem Roßbühl 3
70825 Korntal - Münchingen
Telefon 07032 206-2000
familienpflageschule@evdiak.de
www.evdiak.de



Nikolaus-Stift
Herrenberger Straße 8
75392 Deckenpfronn
Telefon 07032 206-2200
nikolaus-stift@evdiak.de
http://nikolaus-stift.evdiak.de



Friedensheim
Nilleweg 2
75365 Calw-Stammheim
Telefon 07032 206-2300
friedensheim@evdiak.de
http://friedensheim.evdiak.de



Siloah St. Trudpert Klinikum
Pflagedirektion
Wilferdinger Straße 67
75179 Pforzheim
Telefon: 07231 498-0



Gustav-Fischer-Stift
Ehninger Straße 3-5
71157 Hildrizhausen
Telefon 07032 206-2400
gustav-fischer-stift@evdiak.de



Krankenhaus Herrenberg
Pflagedienst
Marienstraße 25
71083 Herrenberg
Telefon 07032 16-0

**Ökumenischer Hospizdienst in
der Region Herrenberg**
Georg-Friedrich-Händel-Straße 2
71083 Herrenberg
Telefon 07032 206-1155
hospiz@evdiak.de
www.hospiz-herrenberg.de

- Freitag, 6. Dezember 2013, 14:00 Uhr
Einweihung des Pflegeheims Gustav-Fischer-Stift mit Tag der offenen Tür
Ehninger Straße 3-5, 71157 Hildrizhausen

- Montag, 23. Dezember 2013, 18:00 Uhr – Donnerstag, 2. Januar 2014, 10:00 Uhr
Weihnachtsgästezeit – Weihnachten und den Jahreswechsel gemeinsam erleben
Schwester Heidi Fauser, Schwester Rose Vetter, Schwester Heidemarie Walz

- Samstag, 22. März 2014, 15:00 Uhr – Sonntag, 23. März 2014, 17:00 Uhr
Gemeinsam durch das Kirchenjahr tanzen
Tanzseminar mit Tanzliedern zu zahlreichen Stationen des Kirchenjahres
Prof. Dr. Siegfried Macht, Sieglinde Hauger

- Samstag, 5. März 2014, 10:00 – 14:00 Uhr
Familienpflegeschule – Tag der offenen Tür
Informationen aus erster Hand über die Schule, die Ausbildung und den Beruf der Familienpflegerin
Evang. Berufsfachschule für Haus- und Familienpflege, Korntal, Auf dem Roßbühl 3

- **Einladung zu Bibeltagen 2014**, jeweils 8:30 – 18:00 Uhr
**Einigkeit und Demut – Der Psalm vom Weg des Gottessohnes
Philipper 2,1-11**
- **Termin 1: Samstag, 1. März 2014**,
Pfarrer Dr. Andreas Löw, Evang. Diakonieschwesternschaft Herrenberg-Korntal
Ort: Evang. Diakonieschwesternschaft · Hildrizhauser Straße 29 · 71083 Herrenberg
- **Termin 2: Samstag, 5. April 2014**
Pfarrerin Ulrike Nuding, Evang. Diakonieschwesternschaft Herrenberg-Korntal
Ort: Gemeindehaus der Christuskirche · Auf dem Roßbühl · 70825 Korntal

- Montag, 14. April 2014, 18:00 Uhr bis Dienstag, 22. April 2014, 10:00 Uhr
Karwoche und Ostern – Gemeinsam in Herrenberg
Thema: „Hast du mich lieb?“
- Begegnungen mit Jesus Christus - auferstanden von den Toten
Pfarrer i. R. Günter Knoll, Schwester Heidemarie Walz, Schwester Heidi Fauser

- Sonntag, 4. Mai 2014
Einsegnung mit Festgottesdienst in der Mutterhauskirche um 10:00 Uhr
Danach Mittagessen, Zeit zur Begegnung und festlicher Nachmittag

- Mittwoch, 30. Juli 2014, 15:00 Uhr bis Dienstag, 5. August 2014, 14:00 Uhr
Herrenberger Urlaubsgemeinschaft
Thema: „Dichterwort und Bibelspruch“ – Bibelwort und Gedichtinterpretation
Pfarrer i. R. Martin Schmid, Schwester Heidi Fauser und Schwester Renate Müller

Nähere Informationen erhalten Sie bei: Tagungsstätte Herrenberg
Hildrizhauser Straße 29, 71083 Herrenberg
Telefon: 07032 206-1213
E-Mail: tagungsstaette@evdiak.de